



Jagoda Semków

Kuratorin und Leiterin der Abteilung für Dokumentation
des Nikolaus-Kopernikus-Museums Frombork

E-mail: j.semkow@muzeumkopernika.pl

Auf den Spuren von Kopernikus Die Suche nach dem Grab und die Umbettung des großen Astronomen

Abstract

Der Artikel behandelt die Frage des Gedenkens an den bedeutenden Gelehrten Nikolaus Kopernikus in der Kathedrale von Frombork, wo er im Jahr 1543 namenlos bestattet wurde. Die über Jahrhunderte andauernde Suche nach der letzten Ruhestätte des Astronomen blieb zunächst erfolglos. Im Jahr 2005 fand ein Forscherteam unter der Leitung von Prof. Jerzy Gąssowski Skelettfragmente in unmittelbarer Nähe des Heilig-Kreuz-Altars, den Kopernikus einst betreut hatte.

Die durchgeführten anthropologischen Untersuchungen des Schädels ermöglichten eine Rekonstruktion des Gesichts des Astronomen, die mit den erhaltenen Darstellungen von Kopernikus verglichen wurde. Ein Teil der wissenschaftlichen Gemeinschaft zweifelte jedoch die vorgestellten Forschungsergebnisse an. Ihre Authentizität wurde schließlich durch die genetische Übereinstimmung der DNA aus den gefundenen Überresten mit dem Material aus Haaren des Astronomen bestätigt, die in seinem *Calendarium Romanum* entdeckt wurden, das sich heute in Uppsala in Schweden befindet.

Fünf Jahre nach der Bekanntgabe der Forschungsergebnisse fand die feierliche erneute Beisetzung von Kopernikus statt, der eine

Pilgerreise zu Orten vorausging, die mit dem Leben und Wirken des Domherrn verbunden waren. Die letzte Ruhestätte in der Kathedrale von Frombork wurde mit einem monumentalen Grabdenkmal gewürdigt.

Am 22. Mai 2010 fand in der erzbischöflichen Kathedrale in Frombork (dt. Frauenburg) die feierliche, erneute Bestattung von Nikolaus Kopernikus statt. Warum wurde die Bestattung, die in den Medien als „erneut“ bezeichnet wurde, erst nach 467 Jahren organisiert?

Die Geschichte der Bestattungen von Kanonikern im Frauenburger Dom reicht mehrere Jahrhunderte zurück. Die Kanoniker, die Mitglieder des ermländischen Domkapitels waren, erhielten die Obhut über einen der 16 Seitenaltäre, die sich an den Pfeilern im Zwischenraum zwischen den Schiffen befanden und in der Nähe deren sie nach ihrem Tod beigesetzt wurden. Daher wies in der Regel der Altar eines Kanonikers auch auf seine Grabstätte hin.¹ Im Laufe der Jahrhunderte wurden Hunderte von Menschen in der Kathedrale beigesetzt. Die Särge wurden in Erdgräbern beigesetzt, woraufhin ein Boden aus Ziegelsteinen und in späteren Jahrhunderten aus Steinplatten darauf gelegt wurde. Einige wurden bereits kurz nach der Beerdigung mit einem Grabstein versehen. Nicht alle Gräber

¹ Borawska T., *Mikołaj Kopernik i jego świat. Środowisko. Przyjaciele. Echa wielkiego odkrycia* (Nachdruck) Toruń 2014, S. 413.
T., *Mikołaj Kopernik i jego świat. Środowisko. Przyjaciele. Echa wielkiego odkrycia* (nadbitka) Toruń 2014, s. 413.

waren gekennzeichnet, manchmal wurden weitere Gräber in bereits bestehende Grabstätten gegraben, wodurch diese in unterschiedlichem Maße beschädigt und die Knochen vermischt wurden.² Von allen aufgestellten Platten und Epitaphien sind bis heute 128 erhalten geblieben.³ Einige von ihnen wurden an einen anderen Ort gebracht und weisen nicht immer auf die Grabstätten hin, sondern dienen lediglich als Erinnerung an diejenigen, die hier begraben wurden.

Und wo wurde Nikolaus Kopernikus begraben? Noch heute, fast fünf Jahrhunderte später, lässt sich der genaue Ort seiner letzten Ruhestätte nicht eindeutig bestimmen. Als mögliche Bereiche wurden die Umgebung des Altars des Heiligen Bartholomäus, des Altars des Heiligen Kreuzes (ehemals das Altar des Heiligen Wenzel) oder der Bereich am Altar des Allerheiligsten Sakraments im Hauptschiff genannt.⁴ Der Grund dafür ist, dass nach dem Tod von Kopernikus weder eine Grabplatte auf seinem Grab angebracht noch ein Epitaph angefertigt wurde. Erst nach der Übernahme der Diözese und der Ankunft von Bischof Marcin Kromer in Frombork wurde gemäß seinem Willen die erste Gedenktafel angefertigt und an der Innenseite der Südwand der Kathedrale angebracht.

Dies geschah im Jahr 1581, 38 Jahre nach dem Tod des Gelehrten, als sich niemand mehr daran erinnern konnte, wo genau er begraben worden war.⁵ Die Tafel wurde in unmittelbarer Nähe des

Altars des Heiligen Bartholomäus aufgehängt, da möglicherweise an anderer Stelle kein Platz mehr frei war. Nach fast 150 Jahren, beim Bau der Erlöserkapelle im Jahr 1735 (die nach ihrem Stifter auch Szembek-Kapelle genannt wurde), wurde die Tafel entfernt und 1746 an dieser Stelle ein monumentales Epitaph für Bischof Krzysztof Andrzej Szembek errichtet. Die Kopernikus-Tafel wurde in die Sakristei gebracht, aber mit der Zeit ging sie verloren.

Wurde dieses erste Epitaph tatsächlich in der Nähe der Grabstätte des Astronomen angebracht? Im Jahr 1618 sah Jan Brożek, Professor an der Krakauer Akademie, es während einer Reise nach Frombork noch an dem Ort hängen, an dem sich heute der Eingang zur Szembek-Kapelle befindet. Den von der Tafel abgeschriebenen Text brachte er nach Krakau, so dass wir ihren Inhalt heute kennen. Von größter Bedeutung ist das dort angegebene Sterbedatum des Astronomen – Obiit Anno. M. D. XLIII. Die XXIII. Maii. (Er starb im Jahr 1543 am 24. Mai).⁶

Kurz nach dem Verschwinden dieser Tafel wollte das Domkapitel bereits 1735 den Gelehrten ehren und gab ein neues Epitaph in Auftrag, das an einer prominenteren Stelle angebracht wurde, nämlich auf der zweiten Säule nördlich des Altars des Allerheiligsten Sakraments. Im Jahr 1760 wurde über der Epitaph-Tafel ein Porträt von Kopernikus hinzugefügt, das auf Blech gemalt und von einem Lorbeerkranz umrandet war. Der Autor war der Königsberger

² Morysiński T., *Mikołaj Kopernik – Historia poszukiwań jego grobu we Fromborku*, <https://madeinwm.pl/mikolaj-kopernik-historia-poszukiwan-jego-grobu/>, [Zugriff am 20.10.2025].

³ *Katalog zabytków sztuki: Braniewo, Frombork, Orneta i okolice*, hrsg. v. Arsyński M., Kutzner M., 1981, S. 71.

⁴ Kokowski M., *Poszukiwania grobu Kopernika: refleksje advocati diaboli*, in: „Kwartalnik Historii Nauki i Techniki” 52/1, 2007, S. 122.

⁵ Jezierski J., *Poszukiwanie grobu, identyfikacja szczątków i powtórny pogrzeb Mikołaja Kopernika*, in: „Nurt SVD” 45/1 (129), 2011, S. 229.

⁶ Borawska T., *Mikołaj Kopernik i jego świat...* (op. cit) 2014, S. 421: „Der vollständige Text des Epitaphs, einschließlich des Todesdatums, ist seit langem aus dem 1627 von Szymon Starowolski gedruckten Werk *Setnik pisarzy polskich* bekannt”, Epitaph von Nikolaus Kopernikus in Frombork auf einer Marmortafel: D.O.M.

Zu Ehren Nikolaus Kopernikus' aus Toruń, Doktor der Künste und Medizin, verdienster Kanoniker von Ermland, Herausragender Astronom, ließ der ehrwürdige Marcin Kromer, Bischof von Ermland, diese Tafel im Jahre des Herrn 1581 zu Gedenken für die Nachwelt anbringen. Kopernikus verstarb am 23. Mai 1543.

Eine Reproduktion des Epitaphs findet sich unter anderem in: W. Tatarkiewicz, *Mikołaj Kopernik a symetria świata*, „Rocznik Krakowski”, 43: 1972, S. 17.

Maler Andrzej Knopke (Konopke).⁷

Diese Lage trug zur Verwirrung bei der Suche nach dem Grab von Kopernikus bei. Im Jahr 1802 kamen Vertreter der Warschauer Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften, Tadeusz Czacki und Marcin Molski, nach Frombork und hoben, angeregt durch die Tradition, Kanoniker unter den Altären zu begraben, für die sie zuständig waren, die Platte unter diesem Epitaph an, um sie dann beschämt wieder zurückzulegen.⁸ Unter der Platte wurden die Überreste von Henryk Fleming entdeckt, einem der ersten Bischöfe, der 1300 beigesetzt worden war. Zu dieser Zeit war die Kathedrale noch viel kleiner, hatte eine Holzkonstruktion und an der Stelle des heutigen Altars des Allerheiligsten Sakraments befanden sich das Presbyterium und der Hauptaltar, an dem die ersten Bischöfe beigesetzt wurden.⁹ Ein weiterer Versuch, das Grab des Astronomen zu finden, wurde 1807 auf Befehl Napoleons unternommen. Seine Offiziere unter dem Kommando von Gerard Gley suchten danach, jedoch ohne Erfolg.¹⁰

Einige Jahrzehnte später, im Jahr 1781, wollte der Bischof von Ermland, Filip Kremetz, dem großen Astronomen ein Denkmal setzen und schlug vor, einen Grabstein in der Kathedrale zu errichten, aber auch dies kam nicht zustande.¹¹ Im Jahr 1909 wurde unter dem Boden der Kathedrale ein Rohrsystem für die Zentralheizung verlegt.¹² Bei Ausgrabungen in der Nähe der Szembek-Kapelle wurden viele übereinander gestapelte Särge entdeckt, doch handelte es sich hierbei nicht um archäologische Untersuchungen, sondern um

technische Arbeiten ohne archäologische Aufsicht. Erst Anfang Januar 1939 unternahmen die Deutschen im Rahmen der Feierlichkeiten zur Emanuel-Kant- und Nikolaus-Kopernikus-Woche an der Universität Königsberg den Versuch, das Grab des Astronomen zu finden, um dort ein Denkmal zu errichten. Die Untersuchungen wurden in der Nähe des Altars des Heiligen Bartholomäus durchgeführt. Die Wahl des Ortes erfolgte auf der Grundlage von Aufzeichnungen deutscher Historiker, die sich auf die Existenz des ersten Epitaphs an dieser Stelle stützten und auf die Umgebung des Altars des heiligen Bartholomäus hinwiesen.

An den Untersuchungen beteiligte sich eine Gruppe von Wissenschaftlern unter der Leitung des preußischen Denkmalpflegers, Conrad Steibrecht. Es wurde ein Sarg mit gut erhaltenen Überresten eines unbekannten Kanonikers gefunden. Forschungsarbeiten wurden auch in der Nähe der Szembek-Kapelle durchgeführt – an der Stelle, an der 1909 ein Heizungskanal verlegt worden war. Dort wurden mehrere übereinander gestapelte Särge gefunden. Einige von ihnen wurden (nach vorheriger sorgfältiger Fotografie und sogar Röntgenuntersuchung) geborgen und zur genauen Untersuchung nach Königsberg gebracht. Leider durchkreuzte der Krieg die Forschungspläne, und die Ergebnisse der Arbeiten wurden nie veröffentlicht.¹³

Im Jahr 1941 kam der ermländische Historiker Hans Schmauch zu dem Schluss, dass Kopernikus am vierten Altar (Altar des Heiligen Kreuzes, früher Altar des heiligen Wenzel) in der

⁷ Kączkowska A. Epitafium Mikołaja Kopernika we Fromborku, „Ochrona Zabytków” 6/1 (20), 1953, S. 55: NICOLAO COPERNICO THORVNENSI CATHEDRALIS HVIVS ECCLAE VARMIENSIS OLIM CANONICO ASTRONOMO CELEBERRIMO CVIVS NOMEN ET GLORIA VTRVMQVE REPLEVIT ORBEM MONVMENTUM HOC IN FRATERNI AMORIS AESTIMATIONISQVE TESSERAM PRAELATI, CANONICI, TOTUMQUE VARMIENSE CAPITVLVM POSVERE. Derzeit befindet sich unter dem Epitaph noch ein Palmzweig aus Bronze, der aus dem Grab des unbekannten Soldaten stammt und 1946 hinzugefügt wurde.

⁸ Jezierski J., *Poszukiwanie grobu* op. cit. S. 230: „Leopold Prowe (19. Jahrhundert) stellte fest, dass es im Domkapitel Brauch war, die Kanoniker an dem Altar zu begraben, an dem sie den Gottesdienst zelebrierten”.

⁹ Jezierski J., *Spór wokół grobu i drugiego pochówku Mikołaja Kopernika*.

¹⁰ Toruński Serwis Turystyczny, *Gdzie naprawdę jest pochowany Mikołaj Kopernik?* <https://www.turystyka.torun.pl/art/534/gdzie-naprawde-jest-pochowany-mikolaj-kopernik.html>, [Zugriff am 21.10.2025].

¹¹ Kopiczko A., *Przyczynek do historii obchodów jubileuszu czterechsetlecia śmierci Mikołaja Kopernika w Prusach Wschodnich*, in: Komunikaty Mazursko-Warmińskie, Olsztyn 2011 Nr. 4 (274), S. 625.

¹² Semków J., *Wojnowska W., Piece i kafle ze zbiorów Muzeum Mikołaja Kopernika we Fromborku*, 2024, S. 30.

¹³ Kopiczko A., *Przyczynek do historii obchodów ...* op. cit. S. 628-629.

rechten Reihe, und nicht am siebten, wie zuvor angenommen, beigesetzt worden sein sollte. Schmauch war jedoch nicht konsequent, da er der These zustimmte, dass Kopernikus aus irgendeinem Grund nicht an seinem Altar (dem vierten), sondern am siebten beigesetzt worden sei. Diese Lösung wurde ihm von Eugen Brachvogel vorgeschlagen. 1973 kam Dr. Jerzy Sikorski aus Olsztyn, Historiker und Mitarbeiter der staatlichen Denkmalschutzbehörde, zu der Überzeugung, dass Nikolaus Kopernikus als Kanoniker seinen ursprünglichen Altar (den vierten) nicht gewechselt habe und dort beigesetzt werden sollte.

„Als Touristen nach dem Zweiten Weltkrieg die Kathedrale besuchten und nach der Grabstätte des großen Astronomen fragten, fanden sie jahrelang nur eine Grabinschrift am Altar des Allerheiligsten Sakraments. Historische Überlieferungen stützten weiterhin die These, dass sich das Grab von Kopernikus am siebten Seitenaltar auf der Südseite befand, wo sich das erste Epitaph von Bischof Kromer aus dem Jahr 1581 befand. Ein weiterer Hinweis auf diesen Altar war die Stiftung einer Büste von Kopernikus, die anlässlich des 500. Geburtstags des Gelehrten am Altar des Heiligen Bartholomäus aufgestellt wurde.“

Eine andere Meinung vertrat der Historiker aus Olsztyn, Dr. Jerzy Sikorski, der die Zugehörigkeit des Altars des Heiligen Wenzel (heute des Heiligen Kreuzes) zu Kopernikus anhand einer Liste der Kanoniker nachwies, die für die Betreuung der einzelnen Altäre zuständig waren.¹⁴ Derjenige, der Kopernikus gehörte, befand sich auf der Liste Nr. 14, auf der die Namen der Kanoniker standen, die diesen Altar betreuten. Die Vorgänger von Kopernikus waren Jan Rex

(gestorben 1447) und Jan Zanau (gestorben 1495).¹⁵ Nach dem Tod von Kopernikus im Jahr 1543 übernahmen Jan Loitsch und Piotr Kostka nacheinander den Altar. Diese traten jedoch aus dem Domkapitel aus und verließen Frombork. Die nächste Beisetzung an diesem Altar könnte 1608 stattgefunden haben, und dort sollte Marcin Kołacki ruhen, aber seine Grabplatte befindet sich nicht dort, sondern auf der Nordseite beim 3. Altar der Schmerzensreichen Muttergottes. Erhalten geblieben ist nur die Platte des nächsten Kanonikers dieser Liste, Andrzej Zagórny, der 1634 starb.

All dies weckte das Interesse von Bischof Dr. Jacek Jezierski. Nach der Veröffentlichung des Artikels „Wo befindet sich das Grab von Kopernikus?“ von Dr. Jerzy Sikorski, in dem der Autor die These aufstellte, dass sich das Grab von Kopernikus beim ehemaligen Wenzel-Altar (heute Altar des Heiligen Kreuzes) befände, übernahm Bischof Dr. Jacek Jezierski diese Hypothese als Tatsache. Im April 2004 schlug der Bischof während einer Sitzung des Wissenschaftlichen Rates der Hochschule für Geisteswissenschaften Pułtusk (die seit Juli 2001 ein Forschungszentrum in Frombork hatte) vor, dass sich der renommierte Archäologe und Mediävist Professor Jerzy Gąssowski mit der Suche nach dem Grab von Kopernikus beschäftigen sollte.¹⁶

Professor Gąssowski erinnert sich an den Beginn seiner Forschungsarbeit wie folgt: „Als Bischof Jacek Jezierski mich bat, diese Aufgabe zu übernehmen, sah ich mich selbst nicht in dieser Rolle. Vor allem war ich kein Kopernikus-Experte, und die Versuche, seine Grabstätte zu finden, waren seit über zweihundert Jahren erfolglos geblieben.“

¹⁴ Kokowski M., *Poszukiwanie grobu Kopernika – Refleksje Advocati Diaboli*, 2005, s. 122: „Fundamentalne założenie dotyczące lokalizacji grobu Mikołaja Kopernika bazuje na rozważaniach Prowego [1866] (odb. [1870]), Schmaucha [1938], [1941], Brachvogla [1939], a ostatecznie Sikorskiego [1973a] s. 270-275 (wyd. II [1985] s. 310-317; wyd. III [1999]) i [1973b]“.

¹⁵ *Katalog zabytków sztuki: Braniewo, Frombork, Orneta...* op. cit., S. 71-75. Die Gedenktafel für Jan Rex, verstorben 1447, im Denkmalverzeichnis unter der Nummer 30 aufgeführt, befindet sich vor dem 7. Altar des Heiligen Martin auf der Nordseite. Die Grabplatte von Jan Zanau, verstorben 1495, gekennzeichnet mit der Nummer 41, befindet sich auf der Westseite unterhalb der Orgelprospekt, und die Platte von Marcin Kołacki, verstorben 1608, im Katalog mit der Nummer 28 gekennzeichnet, befindet sich vor dem Altar der Schmerzensreichen Muttergottes auf der Nordseite. Nur die Platte von Andrzej Zagórny, verstorben 1634, befindet sich vor dem Altar des Heiligen Kreuzes.

¹⁶ Die Forschungen wurden durch Stipendien ermöglicht, die die Akademie für Geisteswissenschaften Pułtusk vor allem von der Leopold-Kronenberg-Stiftung bei der Bank Citi Handlowy erhalten hat.

Neues Licht in diese Angelegenheit brachte die Forschung von Dr. Jerzy Sikorski aus Olsztyn, einem Experten für Kopernikus. Sikorski, der die Sitte kannte, Kanoniker unter den Altären zu begraben, um die sie sich zu Lebzeiten gekümmert hatten, konnte uns den Ort nennen, an dem wir unsere Suche beginnen sollten.¹⁷

Vor Beginn der ersten Forschungssaison im Jahr 2004 wurden zunächst geophysikalische Untersuchungen des Innenraums der Kathedrale durchgeführt. Diese Messungen wurden von einem Team des Unternehmens für geophysikalische Untersuchungen aus Warschau unter der Leitung von Mirosław Musiatowicz durchgeführt.¹⁸ Dadurch konnte eine Karte aller Grabstätten unter der Bodenoberfläche erstellt werden. Anschließend wurden dreidimensionale Vermessungen des Innenraums mit einem Laserscanner durchgeführt, die von Karol Czajkowski vom Nationalen Zentrum für Denkmalforschung und -dokumentation beim Kulturministerium geleitet wurden. Während des ersten Forschungsjahres (vom 16. bis 31. August 2004) wurden die Gräber auf der Südseite des Altars des Heiligen Kreuzes untersucht, wobei man sich in westlicher Richtung vorarbeitete.

Die Arbeiten der Archäologen vom Institut für Anthropologie und Archäologie der Hochschule für Geisteswissenschaften Pułtusk wurden von Prof. Jerzy Gąssowski beaufsichtigt. Es wurden weit mehr Gräber entdeckt als erwartet, einige Skelette waren durcheinander geraten und nach anthropologischer Begutachtung deuteten sie nicht auf die Überreste von Personen im Alter von etwa 70 Jahren hin. Überraschend war die Entdeckung des Sarges eines kleinen Mädchens sowie des Sarges von Andrzej Gąsiorowski, auf dem sich eine Zinntafel mit den Daten des 1767

verstorbenen Kanonikers befand.¹⁹ Es ist fraglich, warum der Kanoniker nicht in der Krypta beigesetzt wurde, die bereits seit 1720 zugänglich war. Möglicherweise wich das Domkapitel von dieser Sitte ab, auf ausdrücklichen Wunsch des Kanonikers, der an seinem Altar beigesetzt werden wollte, doch auf der Liste Nr. 14 erscheint sein Name nicht. In der zweiten Forschungssaison (vom 8. bis 27. August 2005) wurden insgesamt 13 weitere Gräber entdeckt und untersucht. Sie befanden sich auf einer kleinen Fläche und waren teilweise durch spätere Bestattungen an derselben Stelle beschädigt. Die Arbeiten wurden von Beata Jurkiewicz, Jakub Affelski und Grzegorz Mutzloff durchgeführt.²⁰ Am Ende der Untersuchungen, am 24. August 2005, wurden in der Seitenschiff, zwischen dem Pfeiler, an dem die Kanzel lehnt, und dem Pfeiler, an dem der Altar des Heiligen Kreuzes errichtet wurde, in der Grabstätte mit der Nummer 13, die am stärksten zerstört und von anderen Gräbern durchwühlt war, einen Schädel und verstreute Knochen gefunden, die zu einem Mann im Alter von etwa 60 bis 70 Jahren gehören könnten.²¹

Der Fund wurde zur anthropologischen Untersuchung an Prof. Karol Piasecki von den Universitäten Stettin und Warschau weitergeleitet, einen renommierten Anthropologen und Spezialisten für die Rekonstruktion menschlicher Überreste. Er wandte die morphologische Methode an und stellte anhand der Untersuchung der Schädelnähte und des Zustands der Zähne fest, dass die ausgegrabenen Überreste zu einem Mann im Alter von 70 bis 90 Jahren gehören. Der Schädel wies auch einige charakteristische Merkmale auf: eine kleine Vertiefung am rechten Augenhöhlenrand und Spuren einer Verletzung der Nase in jungen Jahren, die zu einer

¹⁷ PAP - Wissenschaft in Polen. Geschichte und Kultur. *Naukowcy: tajemnica grobu Kopernika - wyjaśniona*, <https://naukawpolsce.pl/aktualnosci/news%2C331442%2Cnaukowcy-tajemnica-grobu-kopernika-wyjasniona.html>, [Zugriff am 20.10.2025].

¹⁸ G. Pacanowski, M. Musiatowicz, *Zastosowanie metody georadarowej w prospekcji archeologicznej na przykładzie badań w katedrze we Fromborku*, in: J. Gąssowski (Hg.), *Poszukiwanie...*, op. cit., S. 41-54.

¹⁹ Kokowski M., *Poszukiwanie grobu...* op. cit. S. 137. Der Sarg von Kanonikus Gąsiorowski sollte sich neben dem Altar der Heiligen Anna befinden, an dem er die Heilige Messe zelebrierte.

²⁰ Morysiński T., *Mikołaj Kopernik...*, op. cit., [Zugriff am 21.10.2025].

²¹ Gąssowski J., Jurkiewicz B., *The search for Nicolaus Copernicus' s tomb*, in: *The search for Nicolaus Copernicus' s tomb*, 2006, S. 12. Die Zeichnung zeigt die Lage der Ausgrabungsstätte Nr. 13, die als Kopernikus' Grab angesehen wird.

Asymmetrie der Nasenhöhlen geführt hatte.²²

Bereits im November 2005 wurde eine Pressekonferenz im Baltischen Forschungszentrum auf dem Domberg in Frombork einberufen. Nach den Vorträgen der Referenten, die über die archäologischen Untersuchungen berichteten, wurde die Konferenz mit folgenden Worten zusammengefasst: „In Absprache mit Prof. Karol Piasecki und nach Prüfung aller Umstände sind wir zu der Überzeugung gelangt, dass es sich bei dem untersuchten Schädel mit hoher Wahrscheinlichkeit um den Schädel von Nikolaus Kopernikus handelt“.²³

Der Schädel wurde an das Zentrale Kriminaltechnische Labor der Generalpolizeidirektion in Warschau übergeben, wo die Untersuchung von Polizeihauptkommissar Dariusz Zajdel durchgeführt wurde. Er rekonstruierte das Gesicht von Kopernikus mit einer Methode, die früher als Gierasimow-Methode bekannt war, sowie mit einer computergestützten Methode.²⁴ Der Forscher berücksichtigte die Narbe auf dem Schädel über der rechten Augenhöhle und den Defekt der Nase. Der untere Teil des Gesichts wurde ohne Berücksichtigung des Unterkiefers rekonstruiert, da die Archäologen diesen bei den Ausgrabungen nicht gefunden hatten. „In Absprache mit Prof. Karol Piasecki äußerte Dariusz Zajdel seine Überzeugung, dass es sich bei dem untersuchten Schädel um den Schädel von Nikolaus Kopernikus handelt“. Er bezifferte die Sicherheit auf 97 Prozent. Wenn es gelänge, eine endgültige Identifizierung mit Hilfe des genetischen DNA-Codes vorzunehmen, würde die Sicherheit auf 100 Prozent steigen.²⁵

Ein Teil der wissenschaftlichen Gemeinschaft erhob schwerwiegende Vorwürfe gegen den gesamten Prozess der Suche nach dem Grab und anschließend gegen die Untersuchungen des

Schädels von Kopernikus. Zweifel äußerte unter anderem Professor Bogusław Młodziejowski, Leiter des Instituts für Kriminalistik und Gerichtsmedizin der Universität Ermland-Masuren Olsztyn, der der Arbeit des Hauptkommissars Zajdel „übermäßige Einmischung künstlerischer Visionen“ vorwarf, sowie Prof. Tomasz Kozłowski vom Institut für Anthropologie der Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, der unter anderem die Datierung des Schädels anzweifelte und behauptete, dass „ein menschlicher Skelett keine einzige Eigenschaft aufweist, die es ermöglichen würde, das Alter einer Person zum Zeitpunkt ihres Todes auf ein Jahr genau zu bestimmen“.²⁶ Laut Prof. Kozłowski könnte eine Untersuchung der Knochen mit der C-14-Methode zur Bestätigung der Datierung der gefundenen Überreste beitragen. Damit lässt sich nämlich ziemlich genau bestimmen, wie alt die Knochen sind. Das Forschungsteam unter der Leitung von Professor Gąsowski stimmte jedoch einer Radiokarbonuntersuchung des Schädels nicht zu.²⁷

Das Team von Professor Gąsowski beschloss, die Echtheit der ausgegrabenen Überreste anhand von DNA-Untersuchungen bei Verwandten von Kopernikus zu beweisen. Forscher des Museums und Instituts für Zoologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften Warschau (Wiesław Bogdanowicz und Dr. Marta Gajewska) sowie des Labors für Forensische Genetik des Instituts für Forensische Expertisen in Krakau (Dr. Wojciech Branicki und Dr. Tomasz Kupiec) bestimmten den mitochondrialen DNA-Code.²⁸ Die ersten Suchmaßnahmen konzentrierten sich auf das Grab von Bischof Lukas Watzenrode, dem Onkel von Nikolaus Kopernikus, der 1512 im Presbyterium der Kathedrale in Frombork beigesetzt worden war.

Nach Ansicht von Dr. Jerzy Sikorski würde „die Auffindung der Überreste von Kopernikus“

²² Jezierski J., *Poszukiwanie grobu...* op. cit. S. 231.

²³ Gąsowski J., *Jak odkryto grób Kopernika*, Rzeczpospolita, <https://historia.rp.pl/historia/art9503211-jak-odkryto-grob-mikolaja-kopernika>, [Zugriff am 20.10.2025].

²⁴ Jezierski J., *Poszukiwanie grobu...*, op. cit. S. 231.

²⁵ Morysiński T., *Mikołaj Kopernik...*, op. cit., [Zugriff am 18.11.2025].

²⁶ Opoka, *Zagadka czaszki Kopernika*, <https://opoka.org.pl/biblioteka/I/IH/pk200936-frombork>, [Zugriff am 19.10.2025].

²⁷ Kozłowski T. *Wstrzymać Kopernika! Ad vocem*, „Archeologia“ 2009 Nr. 6(46), S. 38-42.

²⁸ Borawska T., *Mikołaj Kopernik...* op. cit. S. 410.

Onkel, die Entnahme von DNA-Material und der Vergleich mit dem genetischen Material, das 2005 aus den in Frombork gefundenen Überresten gewonnen wurde, hundertprozentige Gewissheit darüber geben, dass diese tatsächlich zu Kopernikus gehören”.²⁹

Im Jahr 2006 begann Prof. Tomasz Węclawowicz aus Krakau mit den Forschungsarbeiten, aber leider war es nicht möglich, eine Ausgrabung an der Stelle durchzuführen, an der sich derzeit der Hauptaltar der Kathedrale in Frombork befindet, da zu der Zeit, als Bischof Łukasz Watzenrode dort beigesetzt wurde, an dieser Stelle ein alter Altar aus dem Jahr 1504 stand, der viel schmaler war als der heutige.

Seit dem Bau des gemauerten Presbyteriums im Jahr 1342 bis zur Errichtung des neuen Barockaltars im Jahr 1752 wurden im Presbyterium acht Bischöfe beigesetzt, wahrscheinlich so nah wie möglich am Polyptychon, neben dem viel Platz frei blieb. Der Bischof, der für die Errichtung des gotischen Altars gesorgt hatte, wurde wahrscheinlich so nah wie möglich am Sakralraum beigesetzt, weshalb das Grab von Watzenrode und anderen Bischöfen möglicherweise mit dem neu errichteten monumentalen Altar samt Treppe zum Altar und Sockel vor der Treppe bedeckt wurde. Der gotische Altar war 3,30 m breit und 1,28 m tief, der barocke Altar 12,4 m breit und 4,76 m tief. Wenn es in diesem Raum zuvor Gräber oder eine Krypta gab, wurden sie wahrscheinlich zerstört und zugeschüttet, um den Boden vor der Errichtung der monumentalen Steinkonstruktion zu verstärken.

Während der Forschungsarbeiten wurden unter der Treppe, die zum Altar führt, Fragmente von Steinmaßwerken aus Buntglasfenstern gefunden, die unter dem Bodenbelag verlegt worden waren,

um den durch Bestattungen geschwächten Untergrund zu verstärken. Da es nicht gelang, die Grabstätten der Bischöfe vom Boden des Presbyteriums aus zu erreichen, wurde ein weiterer Versuch über die Kanonikergruft unternommen. Im Inneren der Kathedrale, im mittleren Teil des Presbyteriums, befindet sich eine Kanonikergruft, die mit einer Steinplatte in einem Messingrahmen verschlossen ist. Hier wurde während der Bestattungen der Kanoniker die Platte angehoben und der Sarg in die Krypta gesenkt, um ihn dann durch den Eingang in der Wand auf der Südseite des Presbyteriums an die richtige Stelle zu bringen. Der äußere Eingang zur Krypta wurde nach dem Krieg zugemauert, und zunächst musste die Mauer aufgebrochen werden, um ins Innere zu gelangen.³⁰ Im Inneren versuchte man, sich durch die Wand der Kanonikergruft zu bohren, in der Annahme, dass die Bischöfe in einer speziell für sie errichteten Gruft nebenan beigesetzt worden waren. Leider blieb auch dieser Versuch, die Gruft und damit die dort aufbewahrten Särge zu finden, erfolglos.

Um die Echtheit der ausgegrabenen Überreste endgültig zu beweisen, setzte das Team von J. Gąssowski die Suche nach DNA-Spuren fort. Zunächst wurden Untersuchungen anhand von Dokumenten über die weiblichen Nachkommen von Kopernikus durchgeführt. Den Forschern (Prof. Krzysztof Mikulski und seine Mitarbeiterinnen Joanna Jędrzejewska und Anna Stachowska, die Nachforschungen zur mitochondrialen Genealogie von Kopernikus anstellten) gelang es, die Kirchenbücher der Danziger Pfarreien aus dem 16. bis 18. Jahrhundert auf Verwandte mütterlicherseits von Nikolaus Kopernikus zu durchsuchen. Dreizehn weibliche Generationen wurden prospektiv überprüft, doch die Untersuchungen blieben ohne Ergebnis.

²⁹ Libudzka A., *Dr Sikorski: potrzebne są poszukiwania krewnych Kopernika*, Dzieje.pl, <https://dzieje.pl/aktualnosci/dr-sikorski-potrzebne-sa-poszukiwania-krewnych-kopernika>, [Zugriff am 19.11.2025].

³⁰ Um die Sicherheit zu gewährleisten, hielten sich die Archäologen an alle Sicherheitsvorschriften, da in der Krypta Pilze und Mikroben vorhanden sein könnten, die für Mensch und Gesundheit gefährlich sind.

Es wurde beschlossen, die Dokumente und Bücher aus der Bibliothek von Kopernikus zu durchsuchen.³¹ Da seine Bibliotheksbestände während des schwedischen Einfalls 1626 nach Schweden gebracht worden waren, musste eine Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern der Universität Uppsala aufgenommen werden. Besonderes Interesse weckte ein dort aufbewahrter Brief von Kopernikus an Bernard Wapowski, auf dem sich ein Blutfleck befand. Man wollte eine Probe dieses Flecks entnehmen und überprüfen, ob er DNA enthielt. Da die Leitung der Bibliothek in Uppsala der Entnahme einer Probe aus dem Brief und der Absicht, einen Teil des Textes herauszuschneiden, nicht zustimmte, wurden die weiteren Arbeiten gestoppt.³² Die Suche konzentrierte sich nun auf die Durchsicht anderer Bücher (es werden dort 22 Bände aufbewahrt), die einst Kopernikus gehörten. Prof. Goeran Henriksson und Marie Allen von der Universität Uppsala sowie der polnische Forscher Prof. Władysław Duczko von der Akademie der Geisteswissenschaften interessierten sich besonders für das *Calendarium Romanum Magnum* von Johannes Stöffler (gest. 1531), das Kopernikus häufig benutzte. In diesem Band wurden neun Haare gefunden, von denen zwei für genetische Untersuchungen geeignet waren. Trotz fast 500-jährigen Zeitabstands gelang es, aus den Haarwurzeln eine unbeschädigte DNA-Sequenz zu extrahieren.

Die von Marie Allen im Frühjahr 2008 durchgeführte Analyse ergab, dass die DNA aus den beiden Haaren, die im *Calendarium* von Stöffler gefunden wurden, mit der DNA aus einem Zahn aus dem in der Kathedrale von Frombork gefundenen Schädel übereinstimmt. Die Echtheit der Skelettreste wurde daraufhin triumphierend verkündet und man erklärte, dass der in der Kathedrale von Frombork gefundene Schädel tatsächlich Kopernikus gehöre.

Nach Abschluss der Untersuchungen und Bekanntgabe der Ergebnisse fand 2010 im Sitz der Polnischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Krakau eine wissenschaftliche Sitzung statt, an der Gegner der 2005 in der Kathedrale von Frombork durchgeführten Suche und Identifizierung der Überreste teilnahmen. Organisator der Sitzung war Prof. Michał Kokowski vom Institut für Wissenschaftsgeschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften, der sich kritisch zu den Untersuchungen äußerte und behauptete, dass „die Forscher sowohl im Bereich der kopernikanischen Kenntnisse als auch bei der Interpretation der DNA-Analyseergebnisse schwerwiegende Fehler begangen haben“, während Dr. habil. Tomasz Grzybowski, außerordentlicher Professor der Nikolaus-Kopernikus-Universität vom Lehrstuhl für Rechtsmedizin des Collegium Medicum in Bydgoszcz die Richtigkeit der durchgeführten Untersuchungen bestätigte. Letztendlich wurde die genetische Überprüfung nicht in Frage gestellt, und auch die Meinung von O. Gingerich, der die Ergebnisse der Untersuchungen von Prof. J. Gąssowski und seinen Kollegen aus anderen wissenschaftlichen Disziplinen nicht anzweifelte, war von Bedeutung.³³

Bischof Jacek Jezierski, der zu den Enthusiasten der Suche nach dem Grab von Kopernikus gehörte, betonte, dass es an der Zeit sei, einen der größten Polen, der Kanoniker des Domkapitels von Ermland war, würdig zu bestatten. Hier, in der Kathedrale, betete und arbeitete er, und hier in Frombork schuf er sein größtes Werk. Die feierliche Beisetzung sollte ein großes Ereignis für Frombork und Ermland werden. Die 2005 in der Nähe des Altars des Heiligen Kreuzes ausgegrabenen Überreste sollten 2010 erneut beigesetzt werden. In Vorbereitung auf die Feierlichkeiten und damit auf das Gedenken an Kopernikus schrieb die

³¹ Jezierski J., *Spór wokół grobu i drugiego pochówku Mikołaja Kopernika*. Die Forschungen wurden dank der von der Akademie für Geisteswissenschaften Pułtusk eingeworbenen Fördermittel ermöglicht, vor allem von der Leopold-Kronenberg-Bankstiftung bei der Citi Handlowy.

³² Borawska T., *Mikołaj Kopernik...*, op. cit. S. 431.

³³ Borawska T., *Mikołaj Kopernik...*, op. cit. S. 450.

Kurie Ende März 2009 einen Wettbewerb für die Gestaltung eines Grabsteins aus. Sechs Entwürfe wurden eingereicht. Die Jury entschied sich für den Entwurf des polnisch-belgischen Architekturbüros aus Warschau. Die Autoren des Entwurfs waren Adam Wagner und Dariusz Bodzioch. Das Grabmal wurde aus schwarzem Granit gefertigt, der an den Weltraum erinnert, und auf seiner sphärischen Fläche wurden die Sonne und die Planeten aus Messing angebracht. Das gesamte Grabmal ist 3,8 Meter hoch und 80 cm breit und in die Säule am Altar integriert, um den sich Kopernikus gekümmert hatte. In Vorbereitung auf die Feierlichkeiten zur erneuten Beisetzung von Kopernikus wurde für die Aufbewahrung der erhaltenen Überreste ein kleiner Zink-Sarg angefertigt, der in einen Sarkophag aus Sandelholz gelegt wurde, der nach einem Entwurf von Andrzej Ryczek angefertigt wurde.

Auf einer der Seitenwände des Sargdeckels wurde ein Porträt des Astronomen angebracht, das dem sogenannten Gymnasiumporträt nachempfunden war. Die Trauerfeierlichkeiten für Kopernikus begannen am 19. Februar, dem 537. Geburtstag des großen Gelehrten in Toruń. An diesem Tag läutete die Tuba Dei, die größte Glocke im Turm des Doms St. Johannes der Täufer und Johannes der Evangelist in Toruń, anlässlich der öffentlichen Ausstellung der sterblichen Überreste von Kopernikus. Die Abschiedsfeierlichkeiten fanden in der Johanneskirche, in der sogenannten Kopernikus-Kapelle, statt, in der Kopernikus der Überlieferung nach getauft worden war. Anschließend wurde der Sarkophag nach Olsztyn überführt, wo am 16. März 2010 die erste Station in der Kathedrale St. Jakobus stattfand. Die zweite Station befand sich in der Burg des ermländischen Domkapitels, in der heute das Museum für Ermland und Masuren untergebracht ist.

Der Sarg wurde auf einem Katafalk aufgebahrt, und zwei Monate lang konnten Einwohner wie

auch Touristen dem Astronomen ihre Ehre erweisen. Anschließend wurde der Sarg durch die mit Kopernikus verbundenen Städte Ermlands getragen: von Olsztyn über Dobrze Miasto, Lidzbark Warmiński, Orneta, Pieniężno und Braniewo bis nach Frombork. Am 21. Mai, fünf Jahre nach der Entdeckung des Grabes von Kopernikus und zwei Jahre nach der endgültigen Identifizierung der Überreste, kehrten die sterblichen Überreste des Astronomen nach Frombork zurück. Der Sarkophag wurde in der Kathedrale von Frombork gestellt und die Gemeindemitglieder bereiteten ein poetisch-musikalisches Programm vor, das mit der „Hymne“ von Juliusz Słowacki endete. Es war bereits Nacht, als sie den Sarg umringten und ein Gebet sprachen. Am nächsten Tag, dem 22. Mai 2010, begannen die Feierlichkeiten, und hochrangige Kirchenvertreter, Priester und Bischöfe aus ganz Polen kamen nach Frombork. Die gesamte Zeremonie wurde von Erzbischof Józef Kowalczyk, dem damaligen Apostolischen Nuntius und Primas von Polen, geleitet.³⁴ Anwesend waren auch zahlreiche eingeladene Delegationen aus Wissenschaft und Kultur sowie Vertreter der Kommunalverwaltung.

An den Feierlichkeiten nahmen die Rektoren der Universitäten und Hochschulen: der Jagiellonen-Universität Krakau, der Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, der Universität Ermland-Masuren Olsztyn, der Akademie für Geisteswissenschaften Pultusk, der Immanuel-Kant-Universität Kaliningrad (Prorektor) sowie Prof. Owen J. Gingerich von der Harvard-Universität – der bedeutendste Kopernikus-Experte. Der Hauptschiff der Kathedrale war bis auf den letzten Platz gefüllt, und in den Seitenschiffen standen die Fahnenträger der Schulen, deren Schutzpatron Nikolaus Kopernikus ist. Viele Fernsehsender erhielten die Akkreditierung zur Übertragung und Aufzeichnung der Veranstaltung. Auch Vertreter mehrerer ausländischer Sender waren anwesend. Nach dem letzten Abschiedsgebet wurden die sterblichen Überreste des Astronomen in einer

³⁴ Jezierski J., *Poszukiwanie grobu...*, op. cit., S. 235.

feierlichen Prozession durch das Hauptschiff der Kathedrale zu ihrer letzten Ruhestätte gebracht und an dem Ort beigesetzt, an dem sie gefunden worden waren, nämlich in unmittelbarer Nähe des Altars des Heiligen Kreuzes, um den sich Kopernikus zu Lebzeiten gekümmert hatte.³⁵

Während der Beisetzung von Kopernikus führten das Symphonieorchester Toruń, der Chor Astrolabium und Solisten des Teatr Wielki Mozarts Requiem und Cosmopolis auf. Das von den Behörden Toruńs in Auftrag gegebene Werk wurde unter der Leitung des Komponisten Krzesimir Dębski aufgeführt.

Wurde das Denkmal genau an der Stelle errichtet, an der der Gelehrte und Astronom seine letzte Ruhestätte gefunden hat? Die Kontroverse unter Wissenschaftlern, die die Identifizierung der 2005 gefundenen Überreste von Kopernikus und die Grabstätte aus dem Jahr 1543 in Frage stellen, ist weiterhin ungelöst. Wichtig ist jedoch, dass Kopernikus, der in der Kathedrale von Frombork beigesetzt wurde, geehrt wird und dass man das 2010 errichtete Grabdenkmal neben dem Altar des Heiligen Kreuzes besuchen und dem großen Gelehrten seine Ehre erweisen kann.

Literatur zum Artikel:

1. Borawska Teresa (przy współudziale Henryka Rietza) *Mikołaj Kopernik i jego świat. Środowisko. Przyjaciele. Echa wielkiego odkrycia (nadbitka)*, Toruń, 2014, https://kpbc.umk.pl/Content/158692/Licencje_084_08.pdf.
2. Flik Jerzy, *Najstarsze portrety Mikołaja Kopernika jako kanonika fromborskiego i astronoma*, [w:] A. Kopiczko i in. (red.), *Warmińska Kapituła Katedralna*.
3. Gąssowski Jerzy, *Jak odkryto grób Kopernika*, Rzeczpospolita, <https://historia.rp.pl/historia/art9503211-jak-odkryto-grob-mikolaja-kopernika>.
4. Gingerich Owen, *Tajemnica grobu Kopernika*, tłum. J. Włodarczyk, [w:] A. Kopiczko i in. (red.), *Warmińska Kapituła Katedralna, Dzieje i wybitni przedstawiciele*, Olsztyn 2010.
5. Górny Jerzy, *Mikołaj Kopernik kanonik warmiński*, Olsztyn 2010.
6. Jezierski Jacek, *Poszukiwanie grobu, identyfikacja szczątków i powtórny pogrzeb Mikołaja Kopernika*, Nurt SVD 45/1 (129), 229-237, 2011, https://bazhum.muzhp.pl/media/texts/nurt-svd/2011-tom-45-numer-1-129/nurt_svd-r2011-t45-n1_129-s229-237.pdf.
7. Jezierski Jacek, *Podsumowanie badań nad odkryciem i nad identyfikacją grobu Mikołaja Kopernika*, [w:] „Teologia w Polsce”, nr. 2010.
8. Kiełbik Jerzy, *Warmińska Kapituła Katedralna : dzieje i wybitni przedstawiciele*, oprac. A. Kopiczko, J. Jezierski, Z. Żywica, Olsztyn 2010 : [recenzja] Komunikaty Mazursko-Warmińskie 4 (274), 2011.
9. Kokowski Michał, *Różne oblicza Mikołaja Kopernika. Spotkania z historią interpretacji*, Warszawa-Kraków 2009.
10. Libudzka Agnieszka, *Dr Sikorski: potrzebne są poszukiwania krewnych Kopernika*, Dzieje.pl, <https://dzieje.pl/aktualnosci/dr-sikorski-potrzebne-sa-poszukiwania-krewnych-kopernika>.
11. Mikulski Krzysztof, *Mikołaj Kopernik. Życie i działalność*, Toruń 2009.
12. Morysiński Tadeusz, Zajdel Dariusz, *Mikołaj Kopernik – historia poszukiwań jego grobu we Fromborku*, <https://madeinwm.pl/mikolaj-kopernik-historia-poszukiwan-jego-grobu/>.
13. Opoka, *Zagadka czaszki kanonika*, <https://opoka.org.pl/biblioteka/I/IH/pk200936-frombork>.
14. Pacanowski Grzegorz, Musiałewicz Mirosław, *Zastosowanie metody georadarowej w prospekcji archeologicznej na przykładzie badań w katedrze we Fromborku*, [w:] J. Gąssowski (red.).
15. PAP – Nauka w Polsce, *Naukowcy: tajemnica grobu Kopernika – wyjaśniona*, <https://naukawpolsce.pl/aktualnosci/news%2C331442%2Cnaukowcy-tajemnica-grobu-kopernika-wyjasniona.html>.
16. Piasecki Karol, Zajdel Dariusz, *Badania antropologiczne we Fromborku. Grób nr 13. Rekonstrukcja wyglądu głowy na podstawie czaszki*, [w:] Gąssowski Jerzy, *Poszukiwanie grobu Mikołaja Kopernika*, 2005.
17. Semków Jagoda, Wojnowska Weronika, *Piece i kafle ze zbiorów Muzeum Mikołaja Kopernika we Fromborku*, 2024, s. 30.
18. Sikorski Jerzy, *Marcin Kromer a tradycja kopernikańska na Warmii*, [w:] „Studia Warmińskie”, t. 26, 1989.
19. Sikorski Jerzy, *Kanonikat – ołtarz – grób*, 2005, s. 204 – 206.
20. Sikorski Jerzy., *Grób Mikołaja Kopernika w katedrze biskupów warmińskich we Fromborku na tle praktyki grzebalnej kapituły w XV-XVIII wieku*, [w:] J. Gąssowski (red.), *Poszukiwanie grobu Mikołaja Kopernika*, Pułtusk 2005.
21. Szorc Alojzy, *Mikołaj Kopernik. Kanonik warmiński*, Olsztyn 1973.
22. Toruński Serwis Turystyczny, <https://www.turystyka.torun.pl/art/534/gdzie-naprawde-jest-pochowany-mikolaj-kopernik.html>.

³⁵ Kathedrale des Erzbistums Ermland, *Powtórny pogrzeb kanonika Mikołaja Kopernika*, <http://katedra-frombork.pl/kopernik.html>, [Zugriff am 18.11.2025].

Verzeichnis der Abbildungen zum Artikel „Auf den Spuren von Kopernikus. Die Suche nach dem Grab und die Umbettung des großen Astronomen“



Abb. 1 Epitaph von Nikolaus Kopernikus in Frombork, aufgestellt von Bischof Marcin Kromer im Jahr 1581, dessen Inhalt Jan Brożek im Jahr 1618 transkribierte.
Quelle: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Nicolaus_Copernicus_epitaph_Frauenburg.jpg



Abb. 2. Kathedrale in Frombork. Eingangsgitter zur Szembek-Kapelle aus dem Jahr 1735 an der Stelle, an der das erste Epitaph von Nikolaus Kopernikus angebracht war.
Foto: Archiv des Nikolaus-Kopernikus-Museums in Frombork

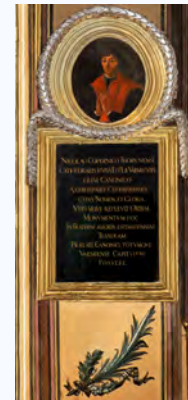


Abb. 3. Epitaph von Nikolaus Kopernikus aus dem Jahr 1735 am zweiten Nordpfeiler der Kathedrale in Frombork, gestiftet vom Domkapitel von Ermland, mit einem 1760 hinzugefügten Porträt.
Foto: Archiv des Nikolaus-Kopernikus-Museums in Frombork



Abb. 4. Der Historiker aus Olsztyn, Dr. Jerzy Sikorski, der die Zugehörigkeit des Altars des Heiligen Wenzel (heute Altar des Heiligen Kreuzes) zu Kopernikus nachwies.
Foto: Archiv des Nikolaus-Kopernikus-Museums in Frombork



Abb. 5. Suche nach dem Grab des Astronomen im Jahr 1939 in der Kathedrale in Frombork durch Forscher der Universität Königsberg.
Foto: Ostpreußen – Fotosammlung des ehemaligen Denkmalschutzamtes in Königsberg, Institut für Kunst der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Frombork, 055811



Abb. 6. Kathedrale in Frombork, Altar des Heiligen Kreuzes aus der Zeit um 1639, der an der Stelle des ehemaligen Altars des Heiligen Wenzel steht, um den sich Kopernikus gekümmert hatte.
Foto: Archiv des Nikolaus-Kopernikus-Museums in Frombork



Abb. 7. Prof. Dr. habil. Jerzy Gąssowski, Archäologe, Institut für Anthropologie und Archäologie der Hochschule für Geisteswissenschaften Pułtusk.
Foto: Archiv des Nikolaus-Kopernikus-Museums in Frombork

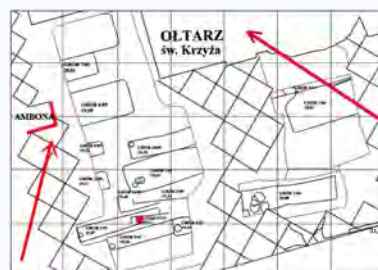


Abb. 8. Lage der während der Ausgrabungen in den Jahren 2004-2005 in der Kathedrale von Frombork entdeckten Gräber.
Foto: Teresa Borawska, Mikołaj Kopernik i jego świat, Środowisko. Przyjaciele. Echo wielkiego odkrycia, 2014, Abb. 71, S. 429

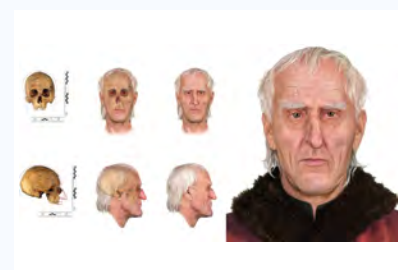


Abb. 9. Rekonstruktion des Gesichts von Nikolaus Kopernikus.
Quelle: <https://clkp.policja.pl/clk/badania-i-projekty/ciekawe-badania/172502,Czy-tak-wygladal-Mikolaj-Kopernik.html>



Abb. 10. Kathedrale in Frombork, Presbyterium.
Foto: Archiv des Nikolaus-Kopernikus-Museums in Frombork

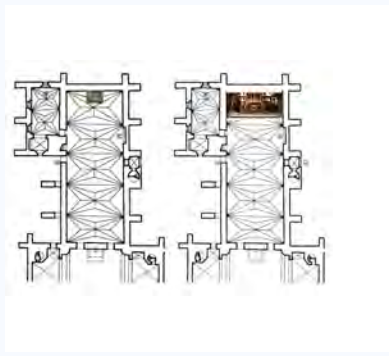


Abb. 11. Grundriss des Presbyteriums mit Einzeichnung des Altars aus den Jahren 1504 und 1752.
Foto: Archiv des Nikolaus-Kopernikus-Museums in Frombork

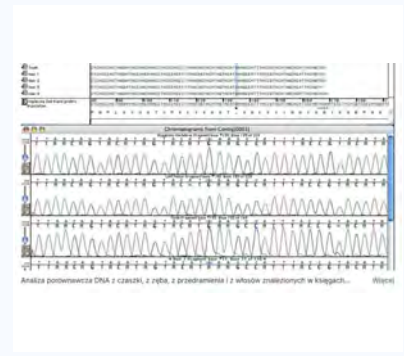


Abb. 12. Vergleichende DNA-Analyse von Schädel, Zahn, Unterarm und Haaren, die in den Büchern von Nikolaus Kopernikus gefunden wurden.
Foto: Kronenberg-Stiftung Quelle: <https://tvn24.pl/polska/to-sa-szczatki-kopernika-ra77323-ls3719833>



Abb. 13. Die 2005 in Frombork gefundenen Überreste von Nikolaus Kopernikus.
Quelle: Poślaniec Warmiński, Modlitwa nad trumną kanonika Mikołaja, 8/2, 2010, S. VI



Abb. 14. Abschied von Nikolaus Kopernikus in der Kathedrale St. Johannes in Toruń, Beisetzung der Urne in der Kopernikus-Kapelle. 19.05.2010.
Quelle: <https://www.rmfm24.pl/foto/zdjecie,ild,152273,iAld,9265>



Abb. 15. Abschied von Nikolaus Kopernikus durch die Einwohner auf dem Altstädter Markt in Toruń, 19.05.2010
Quelle: <https://www.rmfm24.pl/foto/zdjecie,ild,152273,iAld,9265>



Abb. 16. Abschied von Nikolaus Kopernikus in der Burg des Domkapitels in Olsztyn, heute Museum von Ermland und Masurien, Die sterblichen Überreste von Nikolaus Kopernikus kehrten nach Olsztyn zurück, 20.05.2010. Quelle: <https://www.rmfm24.pl/fakty/news-szczatki-mikolaja-kopernika-wrocily-do-olsztyna,nld,242137>



Abb. 17. Trauermesse in der St.-Jakobs-Kathedrale in Olsztyn, Kopernikus erneut beigesetzt, 20.05.2010. Quelle: <https://wyborcza.pl/7,75398,7919419,kopernik-znow-pochowany.html>



Abb. 18. Frombork, Rückkehr der Überreste Kopernikus' nach 467 Jahren in die Kathedrale von Frombork, 21.05.2010 Foto: Archiv des Nikolaus-Kopernikus-Museums in Frombork



Abb. 19. u. 20. Feierliche Heilige Messe in der Kathedrale in Frombork unter dem Vorsitz von Erzbischof Józef Kowalczyk, Apostolischer Nuntius. 22.05.2010.
Foto: Archiv des Nikolaus-Kopernikus-Museums in Frombork



Abb. 19. u. 20. Feierliche Heilige Messe in der Kathedrale in Frombork unter dem Vorsitz von Erzbischof Józef Kowalczyk, Apostolischer Nuntius. 22.05.2010.
Foto: Archiv des Nikolaus-Kopernikus-Museums in Frombork



Abb. 21. Beisetzung des Sarkophags mit den Überresten von Kopernikus am Altar des Heiligen Kreuzes in der Kathedrale in Frombork.
Foto: Archiv des Nikolaus-Kopernikus-Museums in Frombork



Abb. 22. Nach der Trauerfeier Konzert der Symphonieorchester Toruń, des Chors Astrolabium und der Solisten des Teatr Wielki unter der Leitung des Komponisten Krzesimir Dębski.
Foto: Archiv des Nikolaus-Kopernikus-Museums in Frombork



Abb. 23. Grabdenkmal von Nikolaus Kopernikus in der Kathedrale in Frombork, Autoren des Entwurfs: Arch. Dariusz Jan Bodzioch und Arch. Adam Wagner.
Foto: Archiv des Nikolaus-Kopernikus-Museums in Frombork